



## *Gib mir deine Hand*

Ich werde sie halten, wenn du einsam bist.  
Ich werde sie wärmen, wenn dir kalt ist.  
Ich werde sie streicheln, wenn du traurig bist.  
Ich werde sie wieder loslassen, wenn du frei sein willst.

**LEBEN bis zuletzt - wir begleiten Sie**

### **Liebe Freunde und Förderer**

„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“



Mit diesem Zitat von Wilhelm von Humboldt (1767-1835), begrüße ich Sie zu der Herbstausgabe unseres Hospizbriefes.

Wir blicken zurück auf viele schöne Begegnungen und Gespräche mit Menschen im Rahmen unserer Veranstaltungen und Aktivitäten: die Seniorentage am Kiekeberg, das Harburger Binnenhafenfest, unser Sommerfest mit Flohmarkt, die Teilnahme an der Aktion Neugraben erleben und eine besonders schöne Einweihungsfeier des „Raumes der Stille“ im Harburger Hospiz.

Mit unserem Leitartikel möchten wir Sie zu interessanten, vielleicht auch kontroversen Diskussionen und Gedankenaustausch anregen. Wichtig ist uns, weiterhin den hohen Stellenwert der häuslichen, ehrenamtlichen Sterbebegleitung durch unsere Hospizhelfer(innen) aufzuzeigen. Begleitung am Lebensende ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die uns alle angeht. Daher sind wir sehr froh und dankbar, dass wir auch für den neuen Ausbildungskurs ab Januar 2015 zahlreiche Interessenten haben und freuen uns schon auf Verstärkung im Team!

Zu unseren weiteren, vielfältigen Veranstaltungen, Plattdeutscher Abend mit Gerd Spiekermann im Rahmen der Hospizwoche, Konzert mit SacreFleur, ein Theaterprojekt sowie ein Chorkonzert laden wir Sie herzlich ein, um mit Ihnen ins Gespräch zu kommen – eben um „Verbindungen mit Menschen zu knüpfen“ und die Fundamente der Hospizidee weiterzutragen.

Alle Veranstaltungshinweise finden Sie auf der letzten Seite dieses Hospizbriefes.

Es ist für uns Grund zur Freude und Dankbarkeit, dass wir unsere Arbeit durch Ihre treue Unterstützung als Freunde, Förderer und Spender weiterführen können.

*Ihre*

*Gabriele Heuschert  
(Vorstandsvorsitzende)*

## Was braucht der Mensch am Sterbebett? Professionalität oder Mitmenschlichkeit?

*von Thomas Maier*

*aus: Sozialcourage Ausgabe Baden-Württemberg, 04/2011*

Muss man künftig ein medizinischer, pflegerischer oder spiritueller „Profi“ sein, um Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten zu können? Oder genügt es, einem Sterbenden einfach nur nahe zu sein und ihm die Hand zu halten?

Ausgewiesene Professionalität oder schlichte Mitmenschlichkeit: so ließe sich der Spannungsbogen beschreiben, unter dem die 12. Süddeutschen Hospiztage in Rastatt standen.

Die zugespitzt formulierte Frage ist in der Tat spannend. Denn die Sterbebegleitung entwickelt sich zunehmend zu einer organisierten und standardisierten Dienstleistung. Je mehr die Sterbebegleitung allerdings „professionalisiert“ und damit auf ihre Qualität hin „kategorisiert“ wird, desto mehr stellt sich die Frage nach der Zukunft von ehrenamtlicher Hospizarbeit. Braucht es sie überhaupt noch in Zeiten, in denen die „Sterbequalität“ in entsprechenden Dienstleistungseinrichtungen zwecks besserer „Marktpositionierung“ bereits Rankings unterworfen wird? Und warum braucht es sie möglicherweise noch?

Mehrfach wurde auf der Tagung in Rastatt herausgestellt, dass das Sterben immer mehr unter den Kriterien der Wirtschaftlichkeit „organisiert“ wird. Das hängt vor allem mit der um sich greifenden Ökonomisierung der Medizin zusammen, die als „Produktionsprozess“ auf Gewinnerorientierung angelegt ist. „Wenn Menschen ökonomisch im Krankenhaus nichts mehr bringen, werden sie zum Sterben ins Hospiz abgeschoben“, so Andreas Heller, Professor für Palliative Care und Organisationsethik an der Universität Klagenfurt. Heller outete sich als Gegner von professionellen Palliativstationen und machte sich für eine neue Sorgeskultur von Bürgerinnen und Bürgern stark, um einer aus seiner Sicht besorgniserregenden Fehlent-

wicklung in der Hospizbewegung entgegen zu wirken.

In den Diskussionen und Gesprächen unter den über 200 Teilnehmenden ging es im Kern nicht so sehr darum, ob ein sterbender Mensch bei Bedarf fachkundig von ärztlichen oder pflegerischen Experten betreut werden soll oder darf. Kein Mensch muss zum Beispiel unnötige Schmerzen erleiden, wenn er dies nicht möchte. Darin waren sich alle einig. Der Knackpunkt, um den man kreiste, war vielmehr die Frage: Welchen Stellenwert hat das Sterben eines Menschen – für ihn selbst, für seine Angehörigen, für seine Umgebung, für die Gesellschaft? Ist es ein Prozess, den es einfach nur „gut“ für alle Beteiligten zu „managen“ gilt? Oder ist es ein höchst individuelles Geschehen, das jeder Mensch selbst bestehen muss, so dass die Frage höchstens lauten kann: Wen oder was will oder braucht dieser Mensch wirklich an seinem Sterbebett?

Die Herausforderung besteht darin, dies je neu von Mensch zu Mensch zu erspüren. Ihr müssen sich, das kristallisierte sich am Ende der Tagung heraus, die „Profis“ genauso stellen wie die Ehrenamtlichen, wenn das Sterben „menschlich“ bleiben soll. Unter dieser Voraussetzung, nämlich dem Sterbenden seinem Wunsch gemäß beistehen zu wollen und nicht bloß ein „Rädchen“ in einem durchorganisierten und spezialisierten „Sterbemarkt“ zu sein, haben beide ihren Platz am Sterbebett: die Experten und die Ehrenamtlichen.

*(Fortsetzung S.3)*

## Großzügige Spenden für die Hospizarbeit in Hamburgs Süden

Das Sommerfest der Seniorenwohnanlage „Haus Am Frankenberg“ war Anfang August für alle Bewohner und Gäste wieder ein besonders schönes Ereignis. Die Erlöse aus der Tombola sowie ein zusätzlicher Betrag der **Wohnungsbaugenossenschaft Süderelbe eG** kamen als Spende der Hospizbewegung in Hamburgs Süden zu Gute.



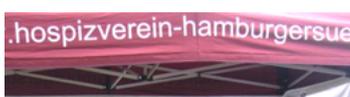
Hr. Rullmann, Fr. True, Dr. Heuschert, Hr. Störtebecker (v.l.)

So freuten sich bei der Scheckübergabe am 29. August Frau Dr. Heuschert, Vorstandsvorsitzende des Hospizverein Hamburger Süden e.V. und Frau Britta True, Geschäftsführerin des Hospiz für den Hamburger Süden über eine Spende in Höhe von jeweils 1000 Euro.

Außerdem sagt der Hospizverein Hamburger Süden Danke für zwei ebenso große Spenden, die uns von der **Sütterlin-Stube** einerseits und von der **Sinstorfer Kirchengemeinde** andererseits erreicht haben. Auch sie werden unsere Arbeit bei der ambulanten Sterbebegleitung erleichtern.

## Flohmarkt

Auf dem Kirchengelände der Petrusgemeinde fand am 30. August zum ersten Mal ein Sommerfest des Hospizvereins mit Flohmarkt statt. Bei Live- Musik mit Jazz, Gitarrenmusik und Posaunenchor konnte man nach Nützlichem und Schönerem, Büchern, Kleidern und Selbstgemachtem stöbern und Schnäppchen jagen. Es gab viele leckere selbst gebackene



Kuchen und frische Waffeln. Auch für Klönschnack und Begegnungen war reichlich Zeit. Allen Beteiligten hat es riesigen Spaß gemacht, sodass wir dies für nächstes Jahr wieder planen werden.



## „Man bekommt so viel zurück!“

Text und Foto von Karin Istel, Harburg

Maren Osthoff ist eine fröhliche Frau. Die Sekretärin hat Familie, steht voll im Leben. Doch in ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit einem Tabuthema in unserer Gesellschaft: dem Tod. Sie ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin, begleitet Todkranke in der letzten Phase ihres Lebens. Warum widmet die 48-Jährige ihre knappe Freizeit Sterbenden?

### Sie sind eine lebensfrohe Frau. Warum sind Sie Hospizbegleiterin?

Maren Osthoff: Zu Sterben ist natürlich immer traurig, ein Abschied nehmen vom Leben. Doch als Hospizhelferin kann ich dem Sterbenden noch viele schöne Stunden bieten – je nachdem, was der Sterbende wünscht und noch kann. Und man bekommt so viel zurück! Außerdem interessiert mich das Thema Sterben. Ich möchte das Thema Tod nicht totschweigen. Jeder von uns ist eines Tages davon betroffen. Mein Ehrenamt hat auch etwas Gutes für mich: Ich nehme mir die Angst vorm Sterben.

### Sind Sie ausgebildet?

Ja, natürlich! (lächelt) Ich habe eine achtmonatige Ausbildung als ehrenamtliche Hospizbegleiterin absolviert. Es gibt derzeit 50 ehrenamtliche Hospizbegleiter in unserem Verein. Wir suchen immer Menschen, die ihre Zeit Schwerkranken

schenken. Es ist keine Ausbildung, bei der man gesagt bekommt: wenn das passiert, dann machst du das.



Die Wünsche des Sterbenden stehen im Vordergrund. Ein Praktikum war auch Bestandteil der Ausbildung. Das habe ich auf der Palliativstation im Klinikum Groß Sand gemacht.

### Sind Sie nur im Hospiz tätig?

Nein! Ich bin als Ehrenamtliche auch, aber nicht nur im Hospiz tätig. Meistens besuche ich die Sterbenden zu Hause, begleite sie und ihre Angehörigen. Wir arbeiten vertraulich, überkonfessionell und wahren die Schweigepflicht.

### Wie bereiten Sie sich auf ihren Besuch – besonders auf den ersten – bei einem Sterbenden vor?

Man kann sich eigentlich gar nicht vorbereiten. Ich bin einfach da, gehe auf die Wünsche des Sterbenden oder der Angehörigen ein. Ich bin mit dem Herzen dabei. Wir reden dem Sterbenden nicht rein, du musst das oder jenes machen. Sondern er soll auf uns zukommen und sagen, was er möchte oder braucht. Die Patientenwünsche sind breit gefächert: reden, Eis essen oder eine kleine Ausfahrt machen. Bei ganz praktischen Fragen helfe ich natürlich auch weiter.

### Wie teuer ist ihr Besuch?

Er ist kostenlos.

Das Interview erschien am 11. Juni 2014 im Elbe-Wochenblatt.

## Jede Spende von Ihnen ist für unsere Arbeit eine Hilfe!

### Spendenkonto

IBAN: DE50207500000010008522 – BIC: NOLADE21HAM  
Sparkasse Harburg-Buxtehude

## Ambulante Sterbebegleitung auch im „Seniorenheim“

von *Monika Epping*

Der Hospizverein Hamburger Süden hat nun auch ein Aufgabenfeld in der Einrichtung Pflegen & Wohnen in Heimfeld.



Als ehrenamtliche Mitarbeiterin des Vereins, überzeugt von der ambulanten Sterbebegleitung, erschließt sich mir schnell der hier sinnvolle Einsatz. Wenn wir Menschen, vor allem im

fortgeschrittenen Alter, damit rechnen müssen, den Alltag zu Hause aus den unterschiedlichsten Gründen nicht mehr allein bewältigen zu können, ist es beruhigend in einer entsprechenden Einrichtung eine alternative Heimat zu finden. Wird dann auch hier in der letzten Lebensphase eine Sterbebegleitung möglich, schließt sich eine Versorgungslücke.

Vor unserem ersten Einsatz erhalten wir Ehrenamtlichen einen Eindruck von der Wohnanlage durch einführende Informationen der Heimleitung und einer anschließenden Führung durch das Haus. Ein Schwerpunkt dieser Institution ist die Betreuung von Demenzkranken. Wir besichtigen die verschiedenen Stationsbereiche, gliedert nach den unterschiedlichen Bedürfnissen, wie z.B. Gesundheitszustand und Selbstständigkeitsgrad der Bewohner. Die gewonnenen Eindrücke lassen gespannt der ersten Kontaktaufnahme entgegensehen.

Und dann ist es soweit: An einem Dienstag treffe ich die mir vermittelte Dame zum ersten Mal. Meine Anspannung legt sich schnell, als die

erfreulich aufgeschlossene Dame mich erwartungsvoll und zielstrebig in ihr Zimmer einlädt. Der erste Brückenschlag ist gemacht. Die vor uns liegende Zeit können wir nun in vielfältiger Weise kreativ gestalten. Die im Gespräch mitgeteilten persönlichen Einzelheiten werden Anhaltspunkte für gemeinsame Unternehmungen. Wir können ausgedehnte Spaziergänge machen oder sogar Yogaübungen durchführen.

Mit wachsender Vertrautheit enthüllen sich weitere Facetten der Persönlichkeit. Sie ist bereit, Ängste, Sorgen oder die innere Unruhe preiszugeben. Darauf kann ich mit gezielten meditativen Übungen reagieren: Atemübungen allein oder in Verbindung mit Yoga, meditatives Malen und Zeichnen. Die Konzentration auf leichte Aufgaben entlastet, entspannt und beruhigt. Die Neigungen des betroffenen Menschen entscheiden darüber, ob und welche Geschichten, Gedichte gemeinsam gelesen werden, um Assoziationen zu bewirken. Hierzu kann ich auch Märchen, Bildmaterialien, Lieder, mythologische und religiöse Texte nutzen. Dadurch werden Erinnerungsprozesse in Gang gesetzt, Verborgenes wiederentdeckt und Fähigkeiten wiederbelebt.

Nicht zuletzt erleichtert die wachsende Vertrautheit auch körperliche Nähe, wie Halten der Hand oder Hand- und Armmassagen. Gerade in kritischen Phasen und im letzten Stadium der Begleitung ist dies wertvoll. Jetzt ist es möglich einfach nur da zu sein und gemeinsam unverkrampft zu schweigen. So entwickelt sich im aufmerksamen Miteinander eine besondere Beziehung. Keine Begleitung gleicht der anderen. Jede hinterlässt einen bleibenden Eindruck.

## Neues Projekt

„Netzwerk Palliative Geriatrie Hamburg“ (NPGH)

Seit dem 01.07.2014 ist der Hospizverein Hamburger Süden mit 5 ehrenamtlichen HospizhelferInnen in der Einrichtung von Pflegen und Wohnen an der Rennkoppel aktiv.

Der Verein hat sich dem Netzwerk **NPGH** angeschlossen und arbeitet eng mit der Einrichtungsleitung zusammen. Dem Netzwerk gehören u.a. MitarbeiterInnen aus Hamburger Wohneinrichtungen an, die Palliative Care und Hospizkultur implementieren und weiter entwickeln wollen. Der Hospizverein steht hier als Partner zur Seite.

Es gibt regelmäßige Netzwerktreffen sowie Workshops in der Anfangsphase. Ziel ist es, sich regelmäßig auszutauschen und somit Palliative Care und Hospizkultur in Pflegeeinrichtungen stetig zu verbessern – im Interesse der BewohnerInnen, deren Angehörigen sowie der haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

## Was braucht der Mensch am Sterbebett? Professionalität oder Mitmenschlichkeit?

(Fortsetzung von S.1)

Die einen mit ihrer Professionalität in der medizinisch-pflegerischen Unterstützung, die anderen mit ihrer Zeit und Aufmerksamkeit. Das Anliegen von beiden sollte dabei sein, „die Ruhe des Sterbenden zu hüten“, wie es Andreas Heller formulierte.

Die prägnanteste Antwort auf die Frage, wie viel Expertentum wir am Lebensende brauchen, kam schließlich von einer Hospizlerin, die Sterbende zu Hause betreut: „So wenig Experten wie möglich, so viel Experten wie nötig“, meinte sie und fügte vielsagend hinzu: „Auch eine warmherzige Nachbarin kann eine Expertin sein.“

URL: <http://www.caritas.de/magazin/zeitschriften/sozialcourage/badenwuerttemberg/was-braucht-der-mensch-am-sterbebett-pro?>

*Wir gedenken unseres  
Gründungsmitgliedes*

**Ute Feucht**

Als im Jahre 1999 die Idee geboren wurde, mit der Überschrift „Sterbebegleitung – in Harburg (k)ein Thema“ einen Fachtag zu gestalten und möglichst viele Menschen zu gewinnen, sich damit auseinander zu setzen, gehörte Ute Feucht als Mitglied des Sozialausschusses der Bezirksversammlung Harburg selbstverständlich dazu.

Trotz einer tückischen Nervenkrankheit, die sie in den Rollstuhl

zwang, engagierte sie sich politisch, war in der Behindertenarbeit aktiv und betätigte sich ehrenamtlich auf verschiedenen weiteren sozialen Gebieten. Die Mitarbeit im Hospizverein Hamburger Süden war eines davon.

Der Vorstand  
Hospizverein  
Hamburger Süden e.V.



**Termine 2014 / 15**

Sa 11. Oktober  
Welthospiztag  
Hühnerposten 1a  
13 - 17 Uhr  
[www.welthospiztag-hamburg.de](http://www.welthospiztag-hamburg.de)

Do 16. Oktober  
Plattdeutsches Programm  
Gerd Spiekermann und Jochen Wiegandt  
Rieckhof, 19 Uhr

So 30. November  
Sacre Fleur  
Benefizkonzert für den Hospizverein  
Eintritt 10 € (Abendkasse)  
Rieckhof, 17 Uhr

Mi 21. Januar  
Theatergruppe „Weltenbrecher“  
Benefiz-Veranstaltung für den  
Hospizverein  
Rieckhof, 18:30 Uhr Uhr

Sa 21. Februar  
Chorkonzert 4 Chöre  
St. Johanniskirche, Bremer Str. 9  
18:00 Uhr

So 1. März  
Blockflöten-Ensemble Tutti Flutti  
Benefizkonzert  
Christuskirche Fleestedt  
Westpreußenweg 17

Weitere Veranstaltungen und Einzelheiten siehe Tagespresse oder unsere Internetseite:

[www.hospizverein-hamburgersueden.de](http://www.hospizverein-hamburgersueden.de)

**Trauertreff Neuwiedenthal**

im Stripensaal  
jeden 3. Donnerstag im Monat  
17.30 – 19.00 Uhr  
Striepenweg 40  
21147 Hamburg

neu

**Trauercafé**

jeden 3. Sonntagnachmittag im Monat  
Gemeindehaus, Lutherkirche Eißendorf  
Kirchenhang 21 a  
Buslinien: 14, 143, 443  
Haltestelle Mehringweg

**Hamburger Hospizwoche**

Plattdeutsches Programm mit  
Gerd Spiekermann & Jochen Wiegandt

Anlässlich der Hamburger Hospizwoche ist es dem Hospizverein Hamburger Süden gelungen, Gerd Spiekermann und Jochen Wiegandt für eine Benefizveranstaltung zu gewinnen. Die beiden Vertreter der plattdeutschen Sprache bieten im Rieckhof (*Termin siehe Kasten li.*) ein kurzweiliges Programm unter dem Motto:

„Wi singt, wi snackt – und dat op platt“

Um unsere ambulante Hospizarbeit bei den Menschen zuhause zu unterstützen, verzichten sie auf eine Gage. Der Eintritt ist frei. Der Hospizverein freut sich aber über Spenden.

**„Sacre Fleur – Jazz meets Kirche“**

Zu unserer großen Freude engagieren sich die drei Musiker Reiner Regel, Jan Keßler und Nicolas Faecks immer wieder gerne für die Hospizarbeit.

Jetzt werden sie am Sonntag, dem 30. November, im Rieckhof für unseren Hospizverein ein Konzert geben.

Als „Sacre Fleur“ spielen sie bekannte alte Kirchenlieder in neuem Gewand, wobei die Stilrichtung von Jazz über Classic bis Soul reicht.

**Menschen mit Behinderung unterstützen  
ambulante Hospizarbeit in Harburg**

Als Benefizveranstaltung präsentiert die Theatergruppe „Weltenbrecher“ ihr Programm „Wo der Pfeffer wächst“ im Rieckhof (*Termin siehe Kasten li.*). Bei der Gruppe handelt es sich um ein Ensemble der Lebenshilfe Harburg-Lüneburg. Es besteht aus 6 Frauen und 5 Männern mit Behinderung.

**Menschen mit Lust am Singen engagieren  
sich für Sterbebegleitung zuhause**

Gleich vier Chöre wollen mit ihren Stimmen dazu beitragen, dass auch weiterhin Menschen bis zum Lebensende zuhause bleiben und kompetent begleitet werden können. Es singen: Hosanna, der Gospelchor der Apostelkirche Harburg, die DC-Stars des Daimler Werks Harburg, der Kinderchor der Petrusgemeinde in Heimfeld und unser neuer „Hospizchor“. (*Termin siehe Kasten li.*). Wer Lust hat im „Hospizchor“ mitzusingen, ist herzlich eingeladen. Jeweils freitags 9. Januar, 23. Januar und 6. Februar um 19-20:30 im Konferenzraum Villa Meyer (Helios Mariahilf Klinik).

**Trauer kreativ verarbeiten**

donnerstags von 19.00 – 20.30 Uhr  
in den Räumen des Hospizvereins, Villa Meyer - Helios Mariahilf Klinik.

**Anmeldung:** H. Rolshoven,  
Tel.: 040-7608203 oder Beratungsbüro

**Ambulanter Hospizdienst**

Beratungsbüro  
Stader Straße 203 c \* 21075 Hamburg  
Tel.: 040/76 75 50 43  
Fax: 040/32 50 73 19  
E-mail: [hospizdienst@hospizverein-hamburgersueden.de](mailto:hospizdienst@hospizverein-hamburgersueden.de)

**Spendenkonto**

Hospizverein Hamburger Süden e.V. \* IBAN: DE50207500000010008522 BIC: NOLADE21HAM \* Sparkasse Harburg-Buxtehude

**Impressum**

Herausgeber: Hospizverein Hamburger Süden e.V. – Stader Str. 203 c – 21075 Hamburg – Tel.: 040-76755043

E-mail: [info@hospizverein-hamburgersueden.de](mailto:info@hospizverein-hamburgersueden.de) – [www.hospizverein-hamburgersueden.de](http://www.hospizverein-hamburgersueden.de)

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Roose

**Druck:** Druckerei Priess GmbH, Dieselstraße 1 a, 21465 Reinbek